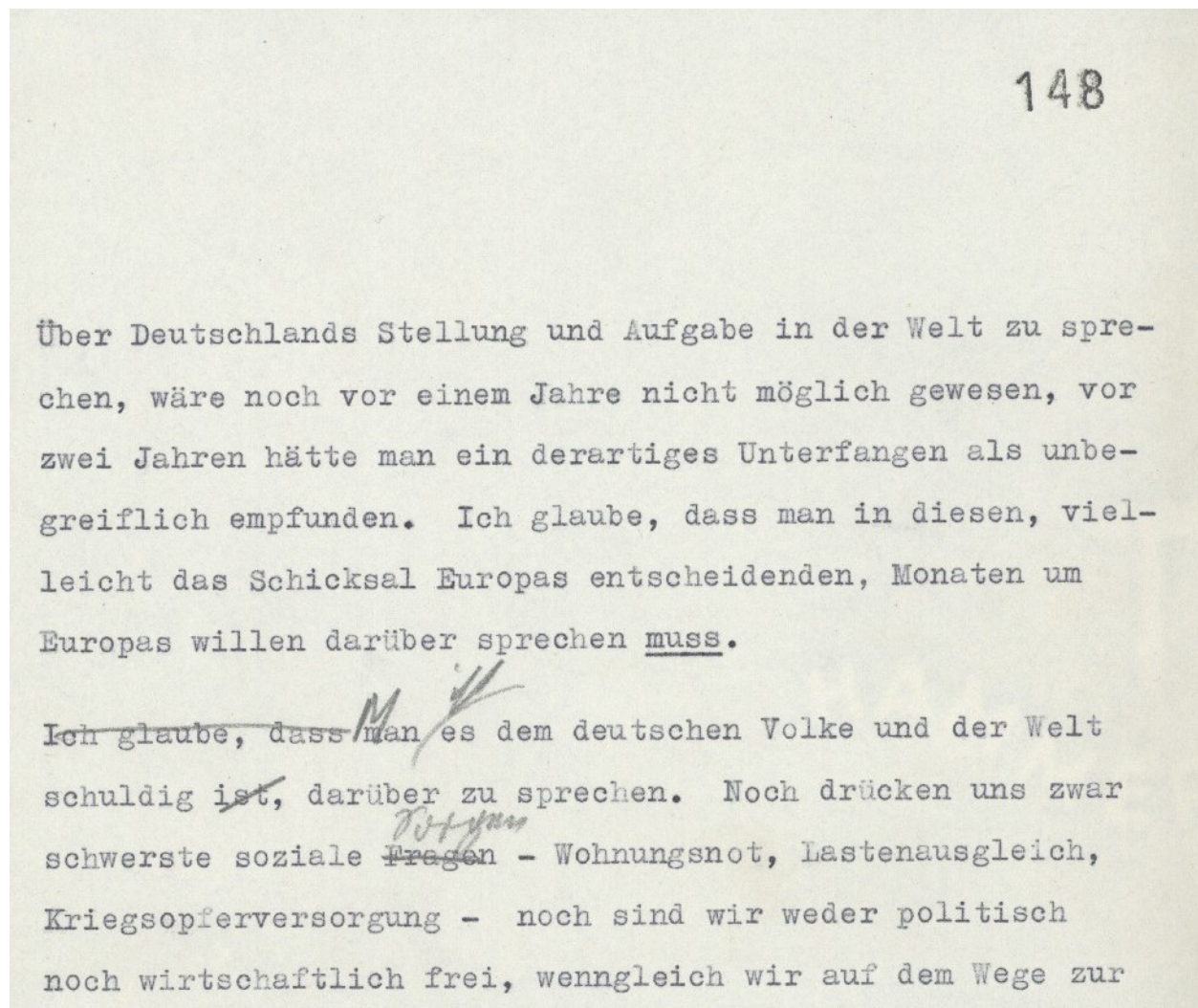


Exponat des Monats

Oktober 2010

Rede Konrad Adenauers auf dem Gründungsparteitag der CDU am 20. Oktober 1950

Vom 20. bis 22. Oktober 1950 fand in Goslar der erste Parteitag der „gesamtdeutschen“ CDU statt. Er hatte zum Ziel, die überregional bislang nur informell verbundenen christlich-demokratischen Einzelparteien zu einer Bundes-CDU zusammenzuführen. Konrad Adenauer, zu diesem Zeitpunkt bereits seit über einem Jahr Bundeskanzler, hielt am 20. Oktober 1950 zur Eröffnung des Parteitages eine Rede über „Deutschlands Stellung und Aufgabe in der Welt“. Darin gab er gewissermaßen den Kurs vor, welchen „seine“ CDU in den folgenden Jahren auch unterstützen sollte, den Kurs nach Westen.

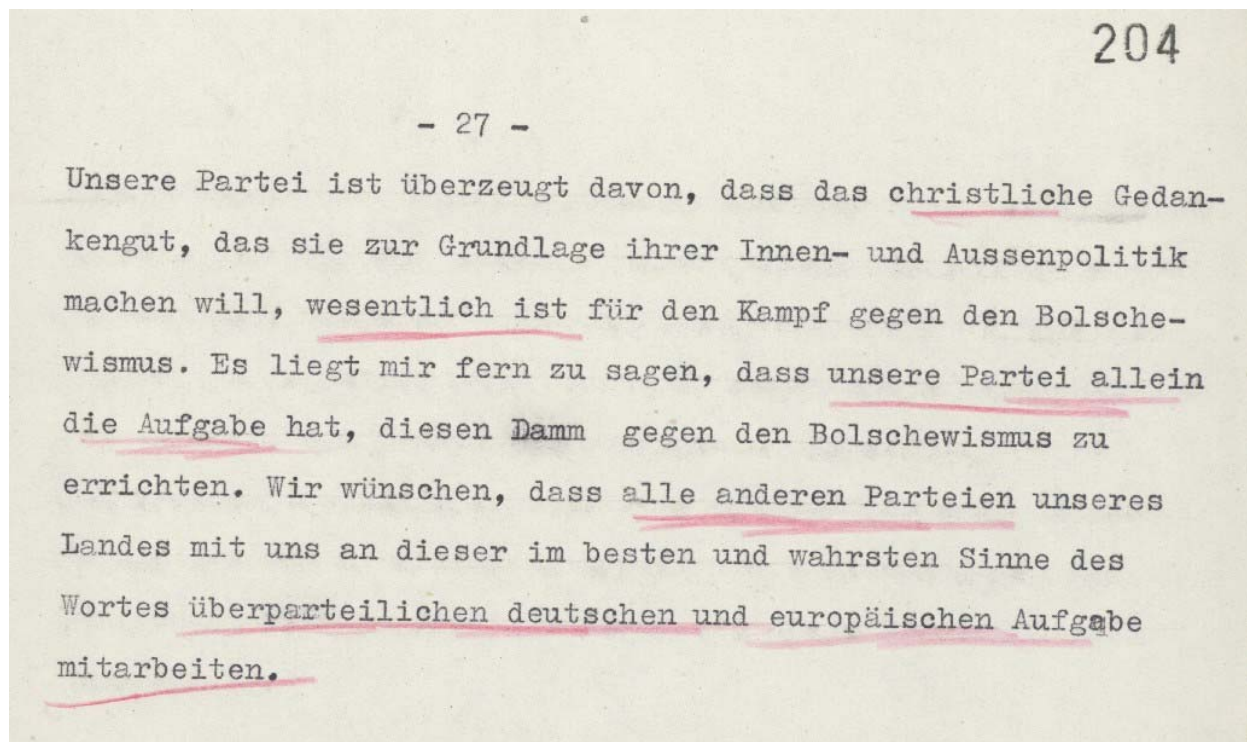


Original-Handzettel mit einleitenden Worten

Der Kanzler legte zunächst dar, dass dank voranschreitenden Wiederaufbaus „das deutsche Volk [...] wieder beginnt, sich Gedanken über seine Zukunft zu machen“, dass man in diesem Sinne nun über Deutschlands Zukunft und „Aufgabe“ in Europa sprechen müsse. Schon zu Beginn seiner Rede nahm Adenauer das Wort vom „eisernen Vorhang“ in den Mund und begann sogleich zu erklären, warum Deutschland auf keinen Fall hinter diesen Vorhang fallen dürfe: Denn „in unserer Zeit wird es sich entscheiden, ob Freiheit, Menschenwürde, christlich-abendländisches Denken der Menschheit erhalten bleibt oder ob der Geist der Finsternis und der Sklaverei, ob der antichristliche Geist [in Europa Einzug halten wird].“ Diese Äußerungen waren gegen die Sowjetunion gerichtet, und es folgten im Laufe der Rede zahlreiche Attacken dieser Art. Hierin ist der politische Grundsatz und Leitgedanke erkennbar, dem Adenauers Politik seit seinem Amtsantritt als Bundeskanzler gefolgt war und über Jahre hinweg noch folgen sollte – die Abgrenzung vom Osten zugunsten der Ausrichtung Deutschlands auf den Westen. Für den Kanzler handelte es sich hier um nicht weniger als um eine Überlebensfrage: „Glauben Sie mir, meine Freunde, ich übertreibe nicht, Worte sind zu schwach, das wiederzugeben, was den freien Völkern an Schmach, an Leid, an Sklaverei, an Unfreiheit des Körpers und des Geistes droht“, wenn man ein weiteres Expandieren der Sowjetunion zuließe und sich dieser nicht entschlossen entgegenstelle.

Dieser Gedanke durchzog seine Politik wie ein roter Faden. Für den Bundeskanzler sollte, ja mußte die Bundesrepublik Deutschland, Teil der westlichen Welt werden, und dies mit größter Schnelligkeit und Entschlossenheit. Dabei spielten für Adenauer neben weltanschaulichen Grundsätzen auch ganz konkrete Überlegungen eine Rolle: „Unsere Lage mitten im europäischen Spannungsfeld ist alles andere als beruhigend. Seit Jahr und Tag muss jeder [...] fürchten, dass Deutschland eventuell Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen werden könnte.“ Der Bundeskanzler erwies sich hier als Realist, der nüchtern erkannt hatte, was man Deutschland und Europa auf keinen Fall noch einmal zumuten konnte. Einen Krieg, aber zu vermeiden, das konnte für ihn nur in Zusammenarbeit mit dem Westen gelingen, denn zur Sowjetunion stellte er weiterhin fest, „dass ein totalitärer Staat nur eine Sprache kennt, die Sprache der Macht, dass man mit einem totalitären Staat nur dann zu einem vernünftigen Ergebnis kommt, wenn man bei der Verhandlung mindestens so stark ist wie er“ – und eben dies sollte mit einer Einbindung Deutschlands in die westliche Hemisphäre gelingen. So liest sich die Parteitagsrede des ersten Bundeskanzlers heute mehr wie eine „Rede zur Lage der Nation“ im Stile der alljährlichen Ansprache des Präsidenten der USA denn wie eine Parteigründungs-Rede. Das ist kein Zufall, denn für Adenauer hingen Innen- und Außenpolitik notwendigerweise zusammen – wer sich außenpolitisch vom Osten ab und zum Westen hin wandte, der musste sich über die Spaltung Deutschlands und den zunehmenden sowjetischen Einfluss in der SBZ die größten Sorgen machen. Daher führte er weiter aus: „Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands ist unser grosses Ziel [...]. Unseren deutschen Brüdern und Schwestern in der Ostzone rufe ich hier von Goslar aus zu: Harret aus und hofft auf uns.“ Hier lag für Adenauer die Verbindung zwischen der bundesweiten CDU-Gründung und der deutschen Frage.

Selbst wenn er konstatierte, dass „es [...] mir fern [liegt] zu sagen, dass unsere Partei allein die Aufgabe hat, diesen Damm gegen den Bolschewismus zu errichten“, so ist doch nicht zu übersehen, dass er die hinter der CDU stehende Leitidee von einer überkonfessionellen, überregionalen und auf allen gesellschaftlichen Ebenen fußfassenden Partei, welche sich über die gemeinsamen christlich-abendländischen, demokratischen Grundwerte definiert, für das zukunftssträchtigste und notwendige Modell hielt, um diesen „Damm gegen den Bolschewismus“ errichten zu können.



Original-Handzettel mit Worten „Damm gegen den Bolschewismus“

Adenauer dürfte mit dieser Ansicht nicht alleine gewesen sein; vielmehr entsprach es dem Selbstverständnis der sich formierenden CDU, dass man den ihr zugrundeliegenden Einheits-, eben den Unionsgedanken, gleichermaßen auf die Wiedervereinigung wie auf die Integration Deutschlands in ein europäisches Staatsgefüge zu übertragen suchte. Adenauer formulierte daher, was im Grunde programmatisch für die ganze „Idee CDU“ war: „Der Europagedanke hat bei uns in Deutschland tiefe Wurzeln geschlagen. Wir werden unsere Jugend im Geiste der europäischen Gemeinschaft erziehen.“ Damit illustriert die Rede Konrad Adenauers auf dem Gründungsparteitag nicht nur erneut seine West-Orientierung und die diesbezüglichen Begründungen und Erwägungen, sondern liefert auch einen Einblick in das Selbstverständnis der neuen Bundes-CDU. Was zunächst wie eine außenpolitisch inspirierte Rede jenseits parteipolitischen Bezuges erscheinen mag, ist tatsächlich eine programmatische Ausformulierung der leitenden Idee, für dessen Umsetzung es einer bundesweiten CDU bedurfte.

und Würde, bereit, ihre Rüstung auf äusserste zu verstärken, um auf diese Weise den von Sowjet-Russland drohenden Angriff zu verhindern.

Zwischen diesen beiden Lagern liegt die Bundesrepublik Deutschland mit ihren fast 50 Millionen Menschen. Unsere Lage mitten im europäischen Spannungsfeld ist alles andere als beruhigend. Seit Jahr und Tag musste jeder, der die Dinge klar sieht, fürchten um unser Vaterland, um unsere Sicherheit, er musste fürchten, dass Deutschland eventuell Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen werden könnte, er musste zittern davor, dass im Falle eines russischen Angriffs Millionen von Deutschen nach Russland getrieben, in russische Armeen gesteckt oder zur Sklavenarbeit verdammt werden würden.

Original-Handzettel zur Lage Deutschlands

So hatte die Hoffnung, die CDU-Gründungen in der SBZ mit in eine „gesamtdeutsche“ CDU integrieren zu können, angesichts des im Osten auf die CDU-Landsleute ausgeübten politischen Drucks durch die sowjetischen Besatzer früh aufgegeben werden müssen. Aber auch die Tatsache, dass man zuletzt immerhin auf Bundesebene zur Gründung einer einzelnen, überregionalen Partei gelangte, hatte lange Zusammenarbeit, ja regelrechte Bearbeitung der alliierten Besatzungsmächte vorausgesetzt. Gerade die Briten hatten sich zunächst noch sehr am Parteienbild der Weimarer Republik orientiert und waren der völlig neuen christlich-demokratischen Idee gegenüber nicht eben aufgeschlossen. So war erst mit der Schaffung der britisch-amerikanischen Bizone an einen überregionalen CDU-Verband zu denken, welcher schließlich den Weg zu einer Bundes-CDU ebnete. Wenn Adenauer also die „Bundesrepublik Deutschland als Vertreterin des gesamten deutschen Volkes“ bezeichnete, so hieß dies auch, dass die Bundes-CDU sich als Vertreter der „gesamtdeutschen“ CDU verstehen sollte.

Text und Scans: Thomas Nitschke

Quelle: StBKAH, I/02.07